

„Neubau ist fix in meinem Konzept“

Johann Günther, der neue FH-Geschäftsführer, über seine Pläne und Alaska

VON ELISABETH CZASTRA

Mit Visitenkarten kann der neue Geschäftsführer der Fachhochschule (FH) nicht dienen. In der Vorwoche war er noch Vizepräsident der Donau-Universität Krems. Jetzt übernimmt Johann Günther in St. Pölten das Ruder.

„Man muss in die richtige Zeit reingeboren werden“, so der 55-jährige Telekommunikationsexperte. Er konkretisiert: „Es gibt einen neuen Bürgermeister, die Probleme mit dem Krankenhaus sind geklärt, wir brauchen einen Campus und wollen uns international einen Namen aufbauen. Für das bin ich angetreten. Das reizt mich.“

ERFAHRUNG In den vergangenen Wochen stand er mit Matthias Stadler in engem Kontakt. „Ursprünglich war geplant, dass wir beide als Geschäftsführer agieren.“ Aus bekannten Gründen wurde nichts daraus und Günther hat nun gemeinsam mit Studiengangsstellvertreter Gernot Kohl die Leitung der FH inne.

Was er erreichen will? „Mein Ziel ist, einen Forschungsschwerpunkt aufzubauen. Wir möchten uns nicht nur in Österreich positionieren. National zu denken, ist zu wenig.“ Kontakte seien gefragt, und damit tut er sich nach 25 Jahren Industrieerfahrung in In- und Ausland leicht.

Sein erster Eindruck von St. Pölten ist solide. „Es ist eine tolle Ausgangssituation. 1000 Studenten sind nicht irgendwas.“ Den auf Grund der Finanzlage aufgeschobenen Neubau hat er fix in seinem Konzept. „Wir brauchen einen Campus und wir werden heuer alle Entscheidungen

treffen.“ Auf einen Standort will er sich nicht festlegen. Wichtig seien kurze Wege. Wohnen und Studieren müsse



FH-Chef Johann Günther

ZUR PERSON

Johann Günther wurde in Krems geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er war zehn Jahre in Ausland (Singapur, Lateinamerika, Paris) und baute als Vertriebsdirektor bei Alcatel mehr als 100 Filialen in Osteuropa (von Ungarn bis Kasachstan) auf. Vor acht Jahren übernahm

er an der Donau-Universität Krems die Abteilung „Telekommunikation, Information und Medien“. Im ersten Jahr startete man mit 37 Studenten, zuletzt waren es 800. Günther ist 55 Jahre alt, fühlt sich aber „im Kopf wie 36“. Er schrieb viele Bücher und hält sich mit Laufen fit.

beieinander sein. Näher an die City zu rücken, ist für ihn kein Muss.

Günther, vor vier Jahren bereits als Lehrbeauftragter am Haus, will auch Brücken schlagen. „Ich habe in meinem Konzept eine Kooperation der Donau-Universität mit der FH St. Pölten vorgeschlagen. Bei einer Entfernung von 20 Kilometern doppelt in Labors zu investieren, ist nicht sinnvoll.“ Studenten seien mobil.

KONTAKT „Von einander zu lernen“ steht im Vordergrund. Er gibt ein Beispiel: In Alaska wird im Winter im Freien bei minus 20 Grad unterrichtet. „In Amerika sind Dinge möglich, die man sich hier nicht traut. Studenten brauchen Kontakt zu anderen Kulturen.“

Fragt man Johann Günther nach seinem Privatcomputer, gerät er ins Schmunzeln. Der Mann, der bei der Entwicklung des ersten PCs aktiv dabei war, kommt nicht mit einem Laptop aus. Zu seiner Ausstattung zählt ein Netzwerk mit fünf PCs, Web-Cam und Server im Keller.